

## 9. September 2018 AD in Bargum /Meyn (Mat 6: 25-34)

Asterix und seine Dorfleute hatten bekanntermaßen nur eine Angst: dass ihnen der Himmel auf den Kopf fallen könnte. Wer nur eine Angst hat, der hat's gut. Auch der amerikanische Präsident Franklin Delano Roosevelt hatte vor rund 80 Jahren nur eine Angst, und zwar die Angst vor der Angst. „There's only one thing we have to fear and that is fear itself“, so sagte er damals. Angst ist nicht schön - das ist noch untertrieben, Angst ist richtig scheußlich. Aber es gibt etwas, das finde ich mindestens ebenso scheußlich wie die Angst, und es kann uns sogar noch mehr zusetzen als die Angst und uns das Leben noch saurer und düsterer machen als die Angst.

Was das ist? Die Sorge, oder die Sorgen. Angst haben wir meistens ja nur kurz, nur zweitweise, wenn es etwas Konkretes ist, was uns Angst einjagt. Wenn wir die Situation überstanden haben, dann fällt die Angst auch wieder von uns ab, und dann ist es meistens wieder gut. Aber Sorgen sind viel hartnäckiger. Mit Sorgen plagen wir uns meistens viel länger herum. Ich jedenfalls hab schon öfter schlaflose Nächte gehabt und mich unruhig von einer Seite zur anderen gewälzt, weil ich mir Sorgen gemacht habe, als weil ich Angst gehabt hätte.

Was kann uns nicht alles Sorgen machen?! Wie viele von uns haben sich nicht schon mal Sorgen gemacht um die Gesundheit, um Krankheiten, um schlimme Diagnosen beim Arzt. Wie viele von uns haben sich nicht schon Sorgen gemacht wegen des Geldes, ob es reicht, ob wir auskommen, ob wir uns nicht finanziell übernommen haben?! Wie viele von uns haben sich im Konfirmandenalter nicht Sorgen gemacht um die Schule, ob wir gut genug sind, ob wir mithalten können - oder ob wir schön genug sind, ob die andern uns nicht auslachen und cooler sind als wir?! Wer von uns hätte sich noch nie Sorgen gemacht um die Arbeit, ob und wann wir das alles überhaupt

schaffen sollen und uns alles nicht über den Kopf wächst?! Wer von uns hat sich noch nicht Sorgen gemacht um die Kinder, was aus ihnen werfen soll, ob sie gesund sind, gute Arbeit und einen guten Partner finden oder behalten?! Wer von sich sagen kann: Ach, um all das hab ich mir noch nie Sorgen gemacht, der kann sich wirklich glücklich schätzen und gehört zur verschwindend geringen Minderheit - aber der sollte trotzdem weiter zu hören, denn vielleicht betrifft es ihn ja auch irgendwann mal!

Gegen all diese Sorgen hören wir nun Jesus in der Bergpredigt im Evangelium eben: *„Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um euer Leben. Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern? Macht euch also keine Sorgen! Macht euch also keine Sorgen um den kommenden Tag – der wird schon für sich selber sorgen. (Mat 6: 25.27.31. 34)*

Viermal sagt Jesus in diesen Versen, dass wir uns keine Sorgen machen sollen? Aber wie soll das gehen? Die Sorgen kommen doch von alleine. Wir bestellen die Sorgen doch nicht und könnten sie nun einfach abbestellen. Sie kommen doch ungebeten, ungefragt, ohne Einladung von alleine.

Und das wird wahrscheinlich auch so bleiben. Aber wir können gegen all unsere Sorgen etwas anders gegenan setzen, und das ist das Vertrauen, das Gottvertrauen. Darum geht es Jesus ja in diesen Versen. Wir können in die entgegengesetzte Waagschale der Sorgen etwas hereinwerfen, das schwerer wiegt, das mehr Gewicht als die Sorgen, so dass sie eben nicht mehr so ins Gewicht fallen: Das Vertrauen, das Gottvertrauen. Sogar für die Vögel und für die Blumen sorgt Gott - dann doch wohl erst recht für euch, seine Kinder! Wenn Gott schon für Vögel sorgt, die sich noch nicht einmal einen Vorrat anlegen und nur von der Hand in den Mund oder vom Flügel in den Schnabel leben, dann wird er doch wohl erst recht auch für euch, seine Töchter und

Söhne sorgen. „All eure Sorge werft auf ihn, er sorgt für euch“, so heißt unser Wochenspruch, und so haben wir es auch in der Epistel eben gehört. Mich hat neulich jemand gefragt, der böß krank war: „Ik ligg nachts so veel waaken un kann nich schlaapen - wegen all mien Sorgen. Du as Paster, weetst Du nix dorgegen? Irgendwat to entspannen, irgendwat, wo ik mit to Roh kamen kann?“ Und ich hab ihm gesagt: „Ja, dit nachts waaken liggen un mi Sorgen maaken, dat kenn ik ok. Un wat mi denn hölpt is: Beden. Ik beed un vertell Gott dat allens un beed em, dat sik dor üm kümmert un he dor dat Beste vun maaken schall, un denn warr ik wedder ruhiger un schlaap ok wedder.“ Leider muss ich sagen, dass mein Gesprächspartner sagte, dass er da nichts mit anfangen könne und sich es nicht vorstellen könne - aber ich hoffe, er hat's trotzdem ausprobiert. Denn Gott die Sorgen hinlegen, nein die Sorgen richtig auf ihn werfen, das ist in meinen Augen eine große Hilfe. Denn so auf diese Weise setzen wir den Sorgen das Vertrauen, den Glauben, die Hoffnung entgegen - und wir rauben den Sorgen ihre große Kraft. Und das gilt ja nicht nur für unsere privaten und persönlichen Sorgen, sondern auch für die großen öffentlichen. Denn auch das öffentliche Leben scheint mir von Sorgen bestimmt zu sein. Fast alle von uns sorgen sich um die Zukunft unseres Landes – die einen, weil sie sich Sorgen machen, weil so viele Menschen aus fremden Kulturen mit fremden Glauben zu uns gekommen sind, und viele dieser Menschen ja tatsächlich nicht allzu gut in unserer Gesellschaft und unsere Wertvorstellungen integriert sind. Die anderen machen sich Sorgen, weil viele Deutsche mit Hass und Gewalt auf die Flüchtlinge und Asylbewerber losgehen wie jetzt gerade aktuell in Chemnitz. Und einige machen sich Sorgen wegen beidem – ich auch. Und es ist ja auch nicht so, dass all diese Sorgen unbegründet sind und alles in bester Butter sozusagen ist.

Aber auch diese Sorgen können wir Gott hinwerfen, sie ihm anvertrauen und auf seinen Geist setzen - und gleichzeitig sollen wir barmherzig sein gegenüber allen Menschen. **Mat 6: 33** Was Gottes Wille ist in unserem Umgang mit anderen Menschen - ob sie unsere besten Freunde oder absolute Fremde sind - ist klar: gnädig und barmherzig sein, sie so behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen - wie Jesus einige Verse weiter in der Bergpredigt sagt. Und davon dürfen wir uns von den Sorgen natürlich nicht abhalten lassen. Anstatt dass wir uns von unseren Sorgen beherrschen lassen, ist es so viel besser, wenn auch unsere Sorgen beherrscht werden von Gottes Liebe und seinem Geist – und darum können wir ihn eben immer bitten.

Und so möchte ich schließen: Abgewandelt von Franklin D. Roosevelts Zitat können wir vielleicht sagen: Das einzige, worüber wir uns Sorgen machen sollten, sind die Sorgen, ist, dass die Sorgen uns auffressen und wegbringen von Gott, von Vertrauen, von Gottes Willen. Darum: „All eure Sorge werft auf Gott, denn er sorgt für euch.“ Amen